Königl. privil. Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

No. 80. Montag, den 6. Juli 1840.

Bekanntmachung.

Nachdem das zeitherige Comité der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft in der am 13ten—15ten d. Mts. stattgefundenen General-Versammlung sich aufgelöst hat, und die statutenmäßige Wahl der Mitglieder für das Direktorium und den Verwaltungs-Rath erfolgt ist, hat das unterzeichnete Direktorium mit der Ordnung seiner innern Verhältnisse und mit der Engagirung der Baubeamten seine Funktionen begonnen, und bringt solches in Gemäßheit des §. 44 des Gesellschafts-Statuts mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Zeichnungen geschlossen sind, mit der Bau-Ausführung unverzüglich vorgeschritten, die Einzahlung der ersten 10 pCt. des gezeichneten Aktien-Kapitals zum 1sten September d. J. erfolgen, und die desfallsige besondere Aufforderung binnen Kurzem erlassen werden wird.

Dabei sieht sich das Direktorium zugleich zu der Anzeige veranlaßt, daß für die während der Bau-Ausführung zu besetzenden Stellen sich bereits so viele Bewerber gemeldet haben, daß das Bedürfniß vollständig gedeckt ist, und etwanige fernere derartige Bewerbungen keinen Erfolg haben können.

Stettin, den 30sten Juni 1840.

Das Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
Masche, Wartenberg, v. Puttkammer,
Oberbürgermeister. Regierungs-Rath. Landrath.
Ebeling, Görlitz,
Stadt-Rath. Stadtverordneten-Vorsteher.

Berlin, vom 4. Juli.

Des Königs Majestät haben dem Ober-Inspektor bei der hiesigen Charité-Kranken-Anstalt, Marquardt, den Charakter als Hofrath beizulegen und das hierüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Münster, vom 26. Juni.

(L. A. Ztg.) Die Nachricht, das Benehmen der Posener Geistlichkeit bei Gelegenheit des Trauergeläutes für den verstorbenen König betreffend, hat hier nicht geringes Aufsehen erregt, da bei uns nicht das Mindeste dieser Art vorgefallen ist. Vielmehr verordnete gleich nach eingetroffener Todesnachricht ein bischöflicher Befehl ein vierzehntägiges Trauergeläute in der Stadt wie auf dem Lande, der auch sofort und überall befolgt wurde. So sehr weiß übrigens der richtige Sinn des Münsteraners die Verdienste und vorzüglich den hohen Seelenadel des verstorbenen Königs zu schätzen, daß ungeachtet der neuesten kirchlichen Wirren nur die allgemeinste Stimme des innigsten Bedauerns sich hat vernehmen lassen, und Ausbrüche einer Stimmung, wie sie vor einigen Jahren gegen die Staatsregierung offenbar wurden, gar nicht, kaum eine schwache Erinnerung an jene sich unter dem niedern Volk und der Gassenjugend wiederholt hat. Daß nur Beamte und der Adel sich der allgemeinen Landestrauer angeschlossen haben, erklärt sich aus der schroffen, fast kastenartigen Abschließung, die hier alle Stände scheidet und welche nicht zu respektiren Jeder Anstand nimmt.

Teplitz, vom 24. Juni.

(Prag. Bl.) Die hiesige Bürgerschaft ist gesonnen, nach eingeholter hoher Bewilligung, Sr. Hochseligen Majestät Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, für die der Stadt und den Bewohnern bei seiner al-

jährlichen Anwesenheit bezeigte Huld und Gnade, aus Ehrfurcht und Dankbarkeit ein Votiv-Monument für sich und ihre Nachkommen errichten zu lassen, wozu bereits mehrere Pläne entworfen sind. — Die Badeliste bis 21. Juni enthielt 552 Parteien mit 901 Personen.

Karlsruhe, vom 19. Juni.

(Karlsr. Ztg.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Stände führte die Tagesordnung zur Begründung der Motion des Abgeordn. Welcker: „Ehrerbietigste Bitte an die höchste Regierung, dieselbe wolle auf geeignetem Wege bewirken, daß in der gegenwärtigen friedlichen Ruhe endlich die Herrschaft der verschiedenen, durch außerordentliche Zeitumstände bestimmten provisorischen und Ausnahmsmaßregeln der vollkommenen Geltung und Entwicklung der uns durch die öffentliche Treue verbürgten Bundes- und landesvertragsmäßigen Rechte Platz mache." So lautete die angekündigte Motion ursprünglich, bei der heutigen Begründung erhielt dieselbe noch einen Zusatz in Betreff der Herstellung der Preßfreiheit. — Was das Resultat betrifft, so wurde nach beendigter Discussion von dem Abg. v. Itzstein der Antrag gestellt, die Motion wegen der vorgerückten Zeit des Landtags, und der Unmöglichkeit, vor dem Schluß desselben sie auf dem gewöhnlichen Wege einer Adresse zu erledigen, nicht in die Abtheilungen gehen zu lassen, sondern den Antrag des Abg. Welckers als einen Wunsch ins Protokoll niederzulegen. Dieser Antrag findet vielseitige Unterstützung, besonders durch den Abg. v. Rotteck, Rindeschwender u. A., während die Abg. Schaaff und Bader es für geeigneter halten, den gewöhnlichen Weg nicht zu verlassen. Der Präsident bringt zunächst die Frage zur Abstimmung, ob die Motion des Abg. Welcker in Erwägung gezogen werden solle. Sie wird einstimmig bejaht. Die zweite Abstimmung betrifft die Frage, ob die Motion auf dem Wege der Adresse, also durch vorgängige Berathung in den Abtheilungen, Commissionsernennung, Berichterstattung 2c. zu erledigen sei. Sie wird mit Ausnahme von 6 Stimmen verneint, und damit der Antrag des Abg. v. Itzstein angenommen. An der Discussion über die Motion hatten übrigens Theil genommen von Seiten der Regierung der Staatsminister Frhr. v. Blittersdorff und Staatsrath Frhr. v. Rüdt, von Seiten der Kammer die Abg. Welcker, v. Rotteck, v. Itzstein, Aschbach, Schaaff, Bader, Mördes.

Amsterdam, vom 24. Juni.

Im „Amsterd. Handelsblatt" liest man in Bezug auf das neue Dampfschiff „Archimedes" Folgendes: Die erste Anwendung der archimedischen Schraube wurde vor ungefähr 4 Jahren durch den Erfinder, Herrn F. B. Smith mit einem 32 Fuß langen Boot versucht, und sie gelang in diesem kleinen Maßstabe so gut, daß beschlossen wurde, das große Schiff Archimedes dadurch in Bewegung zu bringen. Die Vortheile der Wirkung dieser Schraube sind: 1) die wellenförmige Bewegung im Wasser ist nicht größer als bei einem gewöhnlichen Zieh- oder Segelschiffe, und kann mithin den Canal- oder Fluß-Ufern wenig Schaden verursachen; etwas, das bei der kleinen Dampfschifffahrt auf unseren Canälen von höchstem Gewicht ist. 2) Da das Fahrzeug keine Räderkasten hat, so kann es gewöhnlich durch Schleusen und enge Fahrwasser gebracht werden, wohin die gewöhnlichen Dampfschiffe wegen ihrer großen Breite nicht kommen können. 3) Die Schnelligkeit, die man durch dieses Mittel, das seine ganze Kraft auf das Wasser ausübt, erlangt, muß nothwendig größer sein, als durch die gewöhnlichen Schöpfräder, die großen Theils in die Luft arbeiten. 4) Die bebende, stoßende Bewegung, die auf andern Dampfbooten so unangenehm ist, wird beinah gar nicht verspürt. 5) Die große Gemächlichkeit, womit das Fahrzeug gelenkt wird, ist ebenfalls eine wichtige Erwägung, denn die Kraft, womit das Wasser durch die schnell sich umdrehende Schraube gegen das Ruder geworfen wird, ist Ursache, daß die geringste Bewegung das Schiff wendet. Zum Beweise der Schnelligkeit des Archimedes, die man durch diese neue Erfindung erlangt hat, mögen folgende Thatsachen dienen: 1) Bei der Fahrt von Portsmouth nach Gravesend, in Gesellschaft des schnellfahrenden Dampfschiffs „Vulcan" (von 150 Last und 120 Pferdekraft mit 7 Fuß Tiefgang) blieb der Archimedes demselben stets bei und legte die Reise binnen 20 Stunden zurück, obgleich er 11 Fuß Tiefgang bei einer Größe von 110 Last und nur 80 Pferdekraft hat. 2) Auf verschiedenen Fahrten zwischen Douvres und Calais streifte der Archimedes an den schnellsten Paketbooten vorbei, legte diese Strecke in 1 Stunde 53 Minuten zurück, und brauchte mithin 14 Minuten weniger, als je früher ein Schiff. 3) Bei den in diesen Tagen zu Liverpool Statt gehabten Probefahrten ließ der Archimedes alle andern Dampfschiffe weit hinter sich zurück, indem die gewöhnliche Schnelligkeit 10 Knoten in der Stunde beträgt. Zum Schlusse wollen wir noch melden, daß alle Sachkundigen, vorzüglich die Befehlshaber der Englischen Reichsboote, sich unumwunden zum Vortheile der Erfindung in Worten sowohl als Schriften ausgesprochen haben, und in dem deshalb an die Admiralität eingereichten Bericht liest man folgende wichtige Stelle: „Es kann nicht lange mehr dauern und die Schraube wird alle übrigen Mittel zur Fortbringung der Schiffe verdrängen, und dann wird man sich verwundert fragen, wie es doch möglich gewesen sei, daß die Schöpfräder noch so lange bestehen konnten."

Paris, vom 26. Juni.

In der Pairskammer wurde das Gerücht verbreitet, Marschall Valée sei verwundet, nach Andern gar gefangen.

Es ist jetzt ernstlich die Rede von einem Vermäh-

lungsprojekte zwischen einem Prinzen des Neapolitanischen Hauses und der Prinzessin Clementine. — In den Tuilerien spricht man nur von der nahe bevorstehenden Reise, welche der König nach den südlichen Departementen machen würde, und von einer Zusammenkunft, welche Se. Majestät dann mit der Königin Regentin von Spanien haben soll. Diese Zusammenkunft würde in dem Schlosse von Pau stattfinden. Einige Personen behaupten, der Herzog von Aumale werde mit der Königin Isabella II. verlobt werden.

In Aumale, Departement der Unter-Seine, wo eine Menge Feuersbrünste vorkommen, hat man ein Plakat in Versen gefunden, auf welchem man las: „Die Kirche verkauft, die Priester aufgeknüpft, den Adel vernichtet, sonst bleibt die Nation verrathen. Wenn dies nicht geschieht, wird das Land verbrannt." An einer andern Stelle las man: „Am 15. müssen 25,000 Häuser im Canton verbrannt werden." Die Behörde untersucht die Sache.

Das durch Herrn Lamoriciere mit einer ganz väterlichen Vorliebe gebildete Corps der Zouaves wird keinen unwürdigen Händen anvertraut werden; dieses Commando ist dem Herrn Cavaignac bestimmt, der sich durch die Vertheidigung von Cherchell mit Ruhm bedeckt hat.

Der Militaircommandant in Algier veröffentlicht folgende Nachrichten über den gegenwärtigen Kriegszug des Marschall Valée: „Am 8. Juni haben unsere Truppen Miliana genommen, das von Abdel-Kader trotz den Vortheilen, die diese Stellung bot, schlecht vertheidigt war; er versuchte die Stadt, die wahrscheinlich nicht alle Einwohner verlassen wollten, anzuzünden, und die Häuser der Juden und der Kaufleute haben im Allgemeinen am meisten gelitten und brannten noch, als unsere Truppen einzogen. Man hat die Stadt sogleich in Vertheidigungszustand gesetzt und eine Garnison mit Lebensmitteln für 60 Tage zurückgelassen. Unsere Truppen haben das Thal des Schelif durchzogen, die Erndten verbrannt und die Niederlassungen in einer Ausdehnung von mehr als 10 Lieues zerstört. Am 14. Juni Abends haben sie zwischen Medeah und dem Hügel von Muzaia gelagert, den der Feind vor uns in Besitz nehmen wollte, was ihm aber nicht gelang. Am 15. Juni griff er unsere Arrièregarde an, wobei er trotz der Erbitterung, mit der er focht, doch bedeutende Verluste erlitt. Wir haben 10—12 Todte und 260 Verwundete. Dieses ernste Gefecht war äußerst ruhmvoll für unsere Armee, die noch mehrere Tage lang in ihren Operationen fortfuhr, um die Plätze Medeah und Miliana mit Proviant bis zum Monat November zu versorgen. Sie wird damit ein eben so wichtiges als schwieriges Werk vollbracht haben. Zwei Offiziere sind getödtet, vier verwundet, worunter der Generallieutenant Schramm, jedoch nur leicht." Das Journal des Débats fügt diesen Nachrichten noch die Angabe hinzu, daß die vom Marschall Valée in Miliana zurückgelassene Besatzung gegen 3000 Mann stark sei, und daß auch die Fremdenlegion dazu gehöre. Auf dem Zuge durch das Thal des Schelif habe man den Arabern eben nicht viel Leute getödtet, und aus Furcht, daß Abdel-Kader ihm zuvorkomme, sei der Marschall plötzlich zum Teniah von Muzeia zurückgegangen, wo am 15. Juni des Morgens der Feind die Arrièregarde mit ungemeiner Heftigkeit angriff. Der Marschall legte deswegen so viel Gewicht auf diese Stellung, weil er von dort aus Vorräthe nach Medeah und Miliana mußte hinschaffen lassen. Ueber diese nichts weniger als glänzende Erfolge stellt das Journal des Débats dann folgende Betrachtungen an: „Nach den neuesten Nachrichten ist Marschall Valée durch das Land von Sommata und von Bu-Aluan, welche sich über das rechte Ufer des Uedscher erstrecken, bei Miliana angelangt. Abdel-Kader leistete ihm bei der Besitznahme Milianas, das 30 Meilen von Algier und 12 Meilen von Medeah entfernt ist, nicht viel Widerstand. Man kann nicht geradezu sagen, daß unsere Armee das Thal des Schelif durchschritten habe; sie hat nur den Weg von Miliana bis Medeah verfolgt, der längs diesem Fluß auf 7—8 Lieues hinläuft, von der Quelle des Ain-Sultani an bis zur Meierei von Hamura, von wo man gegen Medeah aufsteigt. Es scheint übrigens, daß Abdel-Kader die Vereinigung des Marschalls mit dem General Duvivier verhindern wollte, welcher die Besatzung von Medeah kommandirt, und daß er auf dem Punkte war, uns noch einmal die Pässe des Teniah streitig zu machen, indem er versuchte, sie vor uns zu besetzen. Glücklicherweise kam ihm der Marschall auf dem Hügel zuvor, indem er über den Uamri, ohne Zeit zu verlieren und ohne Medeah passirt zu haben, nordwärts hinaufstieg. Der Paß ist auf der Seite von Medeah (Südseite) viel steiler als auf der Seite, die nach der Ebene von Algier zu liegt. Von Süden würde man diese Stellung im Rücken nicht angreifen können, die Bergspitzen allmälig besetzend, wie es der Herzog von Orleans neuerdings mit seiner Division ausführte, weil diesen mittäglichen Abhang ein jäher und unersteiglicher Felsen bildet. Wäre Abdel-Kader dem Marschall hier doch noch zuvorgekommen, so würde sich dieser genöthigt gesehen haben, auf demselben Wege, den er gekommen war, sich wieder nach Algier durchzuschlagen, oder auch wohl durch die Berge von Ueza und Beni-Salah, die nicht besser zu passiren sind wie der Teniah, was man auch sagen möge. Die kleine Stadt Miliana, die uns der Emir verwüstet und halb abgebrannt zurückließ, hatte eine Bevölkerung von 4—5000 Menschen. Sie liegt am Berge Zakkar, beherrscht weithin die fruchtbaren Ebenen des Schelif, und man erblickt von ihr aus die Höhen von Medeah. Die umwohnenden Gebirgsbewohner sind sehr unruhig und wild, und

haben mehr als ein Mal die Hadars von Miliana in ihrer Stadt belagert. Nach der topographischen Beschreibung des Commandanten St.-Hippolyte, der sie zuerst besuchte, ist sie von einer alten, nicht sehr hohen Ringmauer umgeben. Im Innern sind mehrere Häuser an die Mauer angebaut, und außen verhindern Gärten und Mauern, daß man um sie herumgehen kann, und erleichtern so die Annäherung des Feindes. Die Französische Garnison wird diesen Uebelständen gewiß abhelfen. Es giebt am äußersten Ende der Stadt eine Art Kasbah, ein großes gut gebautes Haus, das aber von den andern Häusern abgesondert werden muß. Um die Vertheidigung des Platzes zu vervollständigen, muß außerdem ein Haus bei dem Thore von Algier befestigt werden. Für jetzt sind die Operationen eingestellt. Die Armee wird während der drei heißen Monate in ihren Lagern bleiben und erst im Oktober den Feldzug wieder beginnen. Bis jetzt ist noch nichts Entscheidendes gewonnen worden, aber dieser Krieg ist auch so beschwerlich und schwierig, daß man ihn nicht mit Einem Schlage beenden kann. Man muß sich mit Ausdauer und Geduld waffnen."

Das bereits erwähnte Gefecht bei Medeah scheint sich zu bestätigen. Einige Anführer der Arabischen Stämme hatten sich bei dem General Duvivier eingefunden, um eine Uebereinkunft mit ihm zu treffen. Dieser ließ sie mit verbundenen Augen zu sich kommen und die Binde nicht eher abnehmen, als bis sich zwei Drittheile seiner Truppen verborgen hatten und die Kanonen, die an den Thoren standen, verdeckt waren. Er sagte ihnen hierauf, wie sehr er sich freue, sie zu sehen, und daß er an Mannschaft, Lebensmitteln und Munition die größte Noth leide. Diese Häuptlinge waren aber Spione, welche sich beeilten, den Emir von Allem zu benachrichtigen. Sogleich nach ihrem Weggange ließ General Duvivier für das Treffen, daß er erwartete, die nöthigen Maßregeln nehmen. Er verbarg die Hälfte seiner Mannschaft in den Außenwerken auf der Seite, wo er den Angriff der Araber vermuthete. Am folgenden Tage griffen 6000 Mann die Stadt an. Der General Duvivier ließ mehrere Kanonen auf sie abfeuern, doch waren sie nur mit Pulver geladen, um den Arabern keinen Schaden zu thun und sie so dreist zu machen. Sie näherten sich in Masse einem Thore bis auf Pistolenschußweite. In diesem Augenblicke griffen die in Hinterhalt gelegten Truppen dieselben mit dem Bayonnet an, während die Artillerie sie mit Kartätschen beschoß.

Strasburg, 24. Juni. Unser Gutenbergfest fing mit religiösen Ceremonien an. Die katholische und die protestantische Kirche feierten um die Wette die Erfindung der Buchdruckerkunst. Nach den religiösen Feierlichkeiten versammelte sich der Zug in den Sälen und in dem Hofe der Mairie, woselbst er durch einen leichten Regen eine Zeit lang aufgehalten wurde. Dieser Zug bestand aus allen Behörden jedes Ranges und jedes Grades, in ihrer Mitte gingen die Herren Dupin und Blanqui von dem Institut, Deputationen aus allen großen Städten des Elsasses, Deputationen der Gesellschaft der Literatoren, des Buchhandels, der Buchdruckerei und der Schriftgießerei aus Paris, Lyon und dem Elsasse; ferner hatten sich ihm alle unsere Fakultäten, unsere Schuljugend, eine Menge Fremder aus allen Ländern, Polnische Flüchtlinge, Brasilianer, deren grünes Panier Aller Augen während der ganzen Feierlichkeit auf sich zog, und die gekommen schienen, um die neue Welt und ihre Hoffnungen zu vertreten, angeschlossen.

Paris, vom 28. Juni.

Seit zwei Tagen waren hier Gerüchte im Umlauf, welche geeignet waren, die Siegesfreude über die Einnahme von Miliana bedeutend herabzustimmen. Noch sind die Unglück verkündenden Gerüchte nicht offiziell bestätigt, allein Nachrichten, welche heute Morgen aus Toulon eingegangen sind, scheinen ihnen doch einiges Gewicht zu verleihen. Die Regierung selbst hat keine Depesche vom Marschall Valée erhalten, und ist in größter Unruhe. General Lamoricière ist in aller Eile nach Toulon abgereist, um sich unverzüglich nach Algier einzuschiffen und sich wieder an die Spitze der Zuaven zu stellen, welche in der Nachhut furchtbar gelitten haben sollen. Mit Spannung erwartet man, daß die offiziellen Berichte den betrübenden Gerüchten widersprechen, die heute überall wiederholt werden. Die ministeriellen Journale selbst, und in diese Kategorie gehört die „Revue de Paris", gestehen ein, daß der Feldzug von Miliana von eben so geringem Erfolge gewesen, wie der von Medeah.

(L. A. Z.) Um $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittag. Da die Post in einer Viertelstunde abgeht, so habe ich kaum so viel Zeit, um Ihnen zu melden, daß ein vor anderthalb Stunden in Paris eingetroffener Kurier die **traurigsten Nachrichten aus Algier** überbracht hat. Der Marschall Valée ist zwar nicht, wie man anfangs behauptete, von den Arabern gefangen genommen worden, **allein es ist gewiß, daß der größte Theil seines Generalstabes über die Klinge springen mußte.** Die Französische Armee hat nicht nur einige feste Punkte, deren Besitz ihr unumgänglich geworden war, um sich in ihrer Stellung behaupten zu können, verloren, sondern sie ist gezwungen worden, auf den meisten Punkten sich zurückzuziehen, und die Französische Cavalerie hat so viel gelitten, daß sie nicht mehr im Stande sein wird das Feld zu behaupten.

London, vom 26. Juni.

Der Herzog und die Herzogin von Cambridge werden in Begleitung der Prinzessinnen Töchter Ende Juli oder Anfangs August nach Deutschland abreisen, wo die Damen drei Monate auf dem Schlosse ihrer Verwandten bei Frankfurt verweilen werden, während

der Herzog eine Reihe von Besuchen machen wird. Später begeben sie sich zusammen auf mehrere Monate nach Italien, und werden wohl erst im Frühjahr nach England zurückkehren.

Unter den Passagieren, die neulich von Glasgow nach Neuseeland absegelten, befand sich ein Schottischer Häuptling Glengarry, das Oberhaupt der Macdonnels, welcher entweder dort oder in Australien eine Glengarry-Colonie anlegen will. Er hat eine zahlreiche Begleitung von Schäfern und Ackerbauern aller Art, so wie eine große Heerde Schottischen Viehs und viele verbesserte Ackergeräthe mitgenommen. Sobald er die Niederlassung begründet hat, will er zurückkehren und den ganzen Clan nebst allen Angehörigen abholen. Der Großvater dieses Glengarry ist der aus Walter Scotts Waverly bekannte Fergus M'Idor.

Die ersten Gerüchte von dem Bekenntnisse Courvoisiers erweisen sich allerdings als falsch, denn in dem nunmehr als offiziell bekannt gemachten ist kein Wort davon erwähnt, daß sein Herr ihn beim Diebstahl ertappt, sondern nur, daß er überhaupt sich ärgerlich gegen ihn geäußert und ihm seinen Dienst gekündigt hätte, was in dem Unglücklichen zuerst den Gedanken erzeugte, den Lord zu ermorden, da er nun doch keinen Dienst wieder bekommen könne. Indeß gesteht er, daß er nach der Mordthat noch eine Menge Sachen bei Seite zu schaffen gesucht. Das Bekenntniß ist außer dem Verbrecher vom Gouverneur des Gefängnisses Herrn Cope und von Herrn T. Flower, dem Vertheidiger Courvoisiers, als Zeugen, unterzeichnet. — Es bestätigt sich nicht, daß Courvoisier gestanden habe, auch der Mörder der Elisa Grimwood gewesen zu sein.

Die am 20. d. stattgehabte Eröffnung der Eisenbahn von London nach Southampton wurde am letzteren Orte durch ein großes Festmahl von 600 Gedecken gefeiert, woran unter Andern der Herzog von Sussex, die Herzogin von Inverneß, Lord Palmerston, Herr Guizot und mehrere Unterhausmitglieder Theil nahmen. Die Eröffnung geschah Vormittags; um halb 11 Uhr fuhr der erste Zug mit etwa 180 Herren und Damen von der Vauxhallstation ab, und traf um 1 Uhr in Southampton ein, wo ihn auf dem festlich geschmückten Bahnhofe eine große Menschenmenge mit Jubel empfing. In einem gewaltigen Zelte von Canvaß fand das Festmahl Statt. Den ersten Toast brachte der Vorsitzende dem Herrn Guizot aus, indem er zur Entschuldigung dieser Abweichung von der Regel bemerkte, daß der Botschafter fast unverzüglich nach London zurückkehren müsse. Herr Guizot dankte für die ihm erzeigte Ehre, indem er zugleich den Nutzen der Eisenbahnen in kurzen Worten hervorhob, und auf die Vortheile hinwies, welche für Southampton aus der Verlängerung der projektirten Paris-Rouener Bahn bis Havre erwachsen müßten. Der Botschafter empfahl sich hierauf der Versammlung, und fuhr in einem bereit gehaltenen Train nach London zurück. Hierauf wurden die üblichen Toaste auf die Königin rc. getrunken, und ein großer Theil der Gesellschaft fuhr mit dem nächsten Train nach London zurück.

Ein Brief aus Konstantinopel vom 28. Mai in der Morning Post enthält folgende (noch unverbürgte) Details über die letzten Siege der Tscherkessen: „Seit acht bis neun Jahren verfolgte Rußland den von General Williamenoff vorgeschlagenen Plan. Er besteht vorzüglich darin, daß Forts errichtet und Militairstraßen angelegt werden. Man fing damit an, die Festungen Abun, Nikolaus, Doba oder Alexandrinsky zu erbauen, die durch eine Militairstraße von 50 Meilen Länge zwischen dem Kuban und dem schwarzen Meer verbunden sind. Der Zweck war, den Nordwestwinkel des Landes zu isoliren. Die Garnisonen, anstatt die Communicationen der Tscherkessen zu unterbrechen, waren vielmehr gewissermaßen Gefangene in ihren Festungen. Seit dieser Zeit haben die Russen mit großen Geldopfern und Verlust an Menschenleben Forts an allen zugänglichen Seiten der Küste errichtet. Seit der Affaire des „Vixen" glauben sie, daß das das beste Mittel sei, den Einwohnern die Communication mit dem Meer abzuschneiden. Acht Forts wurden an der Küste gebaut. Mit Ausnahme von Anapa und Gelendschik hat ein Monat hingereicht, alle die Forts, die das Werk von acht Jahren waren, zu zerstören. Das erste der weggenommenen Forts ist jenes von Onwya, und nicht Sudscha, wie man berichtet hatte. Es war von 500 Mann und 15 Artilleriestücken vertheidigt. Dann nahmen die Sieger Toaps und Schapsine, und tödteten 350 Mann. Die Tscherkessen hatten unter der Aufführung Mankur-Bey's, Hadschi-Tuz-Bey's, des Löwen von Schapsug, und Tenguz des Wolfes, 7000 Mann in der Nachbarschaft gesammelt. Es befanden sich in dieser Festung 2500 Russen, Frauen und Kinder mit einbegriffen. Die Russische Regierung hatte die Absicht, dort eine Colonie anzulegen. Nachdem die Tscherkessen das Fort umringt, näherten sie sich Nachts durch ein Gehölz. Sie hatten ihre Flinten zurückgelassen, und trugen keine andern Waffen, als den Säbel und das Coma (einen breiten, zweischneidigen Dolch). Das Fort war ganz umzingelt, ehe die Wachen die Angreifenden bemerkten; sie erwarteten nämlich schweigend den Sabah Namaz, oder die Stunde des Gebets. Plötzlich wurde das Schweigen durch das Geschrei: Allah, Allah! unterbrochen. Die Tscherkessen stürmten. Die überraschten Russen vertheidigten sich tapfer; mehr als ein Tscherkesse fiel unter den Streichen der Belagerten, die sich in die Magazine und Casernen zurückzogen. Während des Kampfes flog das Pulvermagazin in die Luft; in diesem schrecklichen Augenblick sah man während des Gemetzels Russen und Tscherkessen gleichzeitig von der Explosion

mit fortgerissen. Die Tscherkessen sagen, daß sie 350 Mann verloren, und behaupten, 2000 Russen getödtet zu haben. Die 500 übriggebliebenen, die zu fliehen suchten, wurden von dem um den Platz aufgestellten Cordon ergriffen. Das Fort Abun war noch wichtiger. Seine Garnison bestand aus 3000 Mann. Die letztgenommenen Forts waren das Fort Nikolaus und Mazgha. Die Tscherkessen hatten ihnen Parlamentaire zugeschickt, um sie zur Uebergabe aufzufordern. Da die Garnison des Fort Nikolaus sich geweigert hatte, zu kapituliren, so ließen sie dieselbe über die Klinge springen; jene von Mazgha war bereit, die Waffen niederzulegen. Alle den Russen genommenen Forts wurden geschleift, mit Ausnahme von Su-Baslir, in welches die Tscherkessen eine Besatzung von 1300 Mann legten."

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 5. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz August traf heute Abend zwischen 7 und 8 Uhr hier ein und stieg im Hôtel de Prusse ab. — Se. Excellenz der Königl. Schwedische Reichs-Marschall, General-Lieutenant Graf von Brahe kam heute Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr von Berlin hier an und begab sich sofort an Bord des hier vor Anker liegenden Königl. Schwedischen Dampfschiffes „Gylfen" um morgen früh die Reise nach Stockholm fortzusetzen.

Baden, 23. Juni. Ein Unfall, dessen wahrscheinlichen Umfang wir noch nicht ganz kennen, hat Stadt und Gegend betroffen. Gestern Abend zog von Südwesten her ein Gewitter auf, das sich bei starkem Wind unter Blitz und Donner in Schlossen entlud, die, von der Größe starker Kastanien, an den Dächern und namentlich an den Fenstern einen unerhörten Schaden anrichteten; an der West-, wie an der Südseite der Häuser ist kaum eine Fensterscheibe ganz geblieben, so z. B. an der Rückseite des Conversationshauses. Von Steinbach vernehmen wir den Bericht ähnlicher Unfälle, nebst dem Gerücht, daß einige Menschen auf freiem Felde von dem Hagel erschlagen worden seien, was auch leider nur allzuwahrscheinlich ist, um in Zweifel gestellt zu werden. Sehr viele Eigenthümer erleiden empfindliche Verluste.

Reisebemerkungen eines Schlesiers über Sachsen.

(Schles. Z.) Dresden ist, nach Westen hin, der Anfang jener modernen Reisewelt, die mit dem sich entwickelnden Eisenbahnnetze Europas den Sumpfboden aller bisherigen öffentlichen Verhältnisse überflügeln, und diese zu nie geahnten Reformen zwingen wird. Noch verbirgt sie die Nebelferne der Zukunft; wer jedoch dem Bahnhofe bei Dresden sich nähert, dem steigt vielleicht der Gedanke auf, wie ganz anders es sein wird, wenn hinter den dampfenden Lokomotiven die durch den Raum so lange getrennten Kinder einer Mutter, der Mutter Erde, sich freundlich die Hände reichen, und die Interessen ihres geistigen und materiellen Lebens ungleich rascher gegen einander austauschen werden. — Der Weg zu dem Bahnhofe ist ziemlich weit von der Stadt; aber gefällige Omnibus bringen von hier für 2 Groschen rasch zum Ziele. Weitläuftig, großartig, eigenthümlich treten dort alle Einrichtungen hervor, den Triumph der Mechanik, den die moderne Zeit hier alltäglich mit der Eisenbahnfahrt feiert, so behaglich und nützlich als möglich zu machen. Man glaubt sich in eine neue Welt versetzt. Der strenge Ordnungsgeist, der das Ganze charakterisirt, erfüllt mit Achtung, und läßt den Wunsch aufsteigen, daß es mit allen Staaten und Institutionen so beschaffen sein möchte. Die einzelnen Büreaus der Anstalt sind genau bezeichnet, und der Fremde weiß ohne alle weitere Nachfrage, wie er mit seiner Person und seinen Effecten sich zu verhalten habe. Auch auf dem Postamte zu Dresden, wie hier, besteht eine Taxe für Koffer- und Packträger, und man ist nicht, wie anderwärts, den ursprünglichen oder nachträglichen Unverschämtheiten der Eckensteher-naturen preisgegeben. Mit dem Büreau zur Inscription der Passagiere ist ein Paßbüreau verbunden. Wer ein Fahrbillet nach Leipzig lösen will, muß hier erst seinen Paß vorzeigen, und erhält, sobald sich daraus kein Anstand ergiebt, eine Marke, wogegen im anstoßenden Gemache die Ausfertigung seines Billets erfolgt. Alles Gepäck, wovon 50 Pfd. frei sind, Uebergewicht aber mit 2 Gr. für je 10 Pfd. für die ganze Bahnstrecke zu bezahlen ist, wird mit 1 Thaler pro Pfd. garantirt, und muß mit Namen und Bestimmungsort bezeichnet sein. Es ist die Einlieferung eine Stunde vor der Abfahrt nöthig, und ein darüber unentgeltlich ertheilter Garantieschein abzufordern. Nur gegen Zurückgabe dieses Scheines wird das Gepäck ausgeliefert, dessen Garantie sich natürlich nicht auf Effekten erstreckt, welche der Reisende, soweit es der Wagenraum gestattet, bei sich behalten will. Wer sein Gepäck zu 2 oder 3 Thalern pro Pfd. versichert haben will, zahlt ½ Proc. für den Mehrwerth. In der ersten Wagenklasse ist das Tabackrauchen untersagt; wer dagegen sündigt, wird in die andere Klasse verwiesen. Die Schaffner, Kofferträger und das übrige Dienstpersonal dürfen bei Strafe der Dienstentsetzung keine Trinkgelder fordern, und Beschwerden können in das auf allen Stationen befindliche Buch eingetragen werden. Zum Aufenthalt vor der Abfahrt und nach der Ankunft ist eine freundliche Restauration, mit der Aussicht auf den Bahnhof, errichtet. Hier nur ist es Jedem gestattet, die Wagenzüge ankommen und abgehen zu sehen, und das Etablissement ist ein Gesellschaftsplatz Dresdens geworden. Der zum Abgang bestimmte Wagenzug hält unter einem großen Schuppen, und kurz vor der bestimmten Stunde wird Glokkengeläut hörbar, als Zeichen, daß Alles in Bereitschaft gesetzt werde. Ich dachte an die entschwundene Bedeutung der klösterlichen Glockentöne Sachsens, welche auch einmal ein Zeichen der Zeit waren! Alles steigt ein, und der blau uniformirte Schaffner oder Wagenaufseher fordert Jedem das Fahrbillet ab, reißt

ein Stück weg, und giebt es dann zurück. In einiger Entfernung dampft und sprüht indeß das Locomotiv, gleichsam ein schwarzes Ungeheuer mit gefesselten Dienstgezwungenen Kräften. Schnaubend bewegt es sich rückwärts, wird dem Wagenzuge angehongen, und — eben nicht angenehm — durchschrillt bald darauf Mark und Bein ein hohler pfeifender Ton, als Zeichen zur wirklichen Abfahrt. Anfangs etwa im Tempo der Schnellpost, dann immer rascher setzt der Zug sich in Bewegung, an den Bahnwächtern vorüber, welche in solchen Entfernungen, daß sie einander sehen können, vor Wachthäusern aufgestellt sind, und durch ihre ausgestreckten rothen Fahnen andeuten, daß kein Hinderniß der Fahrt Gefahr drohe. Niederau ist die erste Station, bei deren Annäherung wie bei jeder andern, wieder jene fatale Ton das Zeichen giebt, worauf die Schnelligkeit der Zugbewegung sogleich nachläßt. Nach gänzlichem Stillstande ruft der Schaffner laut den Namen der Station und die vergönnte Zeit des Aufenthalts aus, in der Regel nur wenige Minuten, um Ab- und Einsteigen zu lassen, während Kaffe, Zuckerwasser, Bier und Eßwaaren von geschäftigen Kellnern und Kellnerinnen längs dem Wagenzuge für die Zurückbleibenden angeboten und hineingereicht werden. Das Lokomotiv schnaubt dabei in langen Stößen, als hole es nach der großen Anstrengung tief Athem. Nach dem bekannten Zeichen setzt der Zug sich wieder in Bewegung, und durcheilt nun bei Oberau den Tunnel in einer wahrhaft acherontischen Fahrt. Dicke Finsterniß hüllt eine Weile sie ein; dann begrüßt man wieder „das himmlische Licht;" das Gebirge schwindet immer mehr aus dem Gesichtskreise, und eine schöne Ebene breitet sich vor dem Blick aus. Jener Tunnel ist 900 Ellen lang und durch 250 Sächsische Bergleute erbaut. Bei Riesa läuft die Bahn, auf einer Brücke von 604 Ellen, über die Elbe; überhaupt aber führt sie über 102 Brücken, darunter 24 größere, worunter neben jener die Muldebrücke bei Wurzen, von 677 Ellen, die bedeutendste. Bald tauchen nun die Thürme von Leipzig am Horizont auf, daß nach der Bahnseite hin behaglich sich immer mehr ausdehnt. Es ist ein großes Gefühl, eine Strecke von 15½ geographischen Meilen in 3½ Stunden zu durchfliegen. Man rechnet die halbe Stunde auf den Zeitverlust an den verschiedenen Stationen. Die Transportmittel bestehen gegenwärtig in 22 Lokomotiven und 234 Wagen. Von den Lokomotiven sind 18 auf der Bahn und 4 von England noch unterwegs. Alles Wissenswerthe der Bahn, nebst einer Karte derselben, findet man in einer Broschüre, welche die Schaffner à 2 Gr. zum Besten der Unterstützungskasse verkaufen. — Der Bau der Leipzig-Magdeburger Bahn, welche unmittelbar an die Dresdner anschließt, wurde in seinem raschen Fortschreiten bisher durch eine tiefe Sumpfstrecke gehemmt. — Wann werden die Schlesier zu bauen anfangen? Es wird wahrhaftig hohe Zeit!

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach Pariser Maß.	2.	27" 11,4'''	27" 11,5'''	27" 11,5'''
	3.	27" 9,8'''	27" 8,9'''	27" 8,6'''
	4.	27" 9,0'''	27" 10,9'''	27" 11,7'''
Thermometer nach Réaumur.	2.	+ 12,4°	+ 17,8°	+ 14,5°
	3.	+ 14,0°	+ 20,7°	+ 15,8°
	4.	+ 11,6°	+ 17,2°	+ 11,2°

Die Verehrer unsers lieben Gastes, des Herrn Cramolini, bitten ihn hierdurch freundlichst, sie vor seiner Abreise von hier noch durch die Darstellung des so allgemein beliebten „Fröhlich" zu erfreuen.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

In der Nacht vom 28sten bis 29sten Juni brach auf der Neuen Wiek in der Scheune des Eigenthümers Oestreich Feuer aus und legte in wenigen Stunden das Wohnhaus, die Scheune und den Stall desselben in Asche. Die unglücklichen Bewohner konnten bei der Schnelligkeit, mit welcher die Flammen um sich griffen, nichts als das nackte Leben retten, aber, o Jammer! auch dieses nicht alle; denn der Arbeitsmann Wendt, Gatte und Vater von 3 Kindern, der auf dem Hausboden sein Nachtlager genommen, kam jämmerlich in den Flammen um und wurde am Morgen todt aus der Asche hervorgezogen. Der Eigenthümer Oestreich verlor außer seinen sämmtlichen Gebäuden alles Haus- und Wirthschaftsgeräth, 4 Kühe und allen Vorrath von Heu und Stroh; der Arbeitsmann Schröder, erst kürzlich verheirathet, sein sämmtliches Mobiliar, Betten, Kleidungsstücken; ebenso der Arbeitsmann Müller, der noch dazu von den Flammen lebensgefährlich verwundet wurde. — Auf den Trümmern ihrer Habe blicken diese Unglücklichen nun seufzend empor zu dem Herrn, dem ewigen Erbarmer, hoffend, Er, der die Herzen lenkt und das Seufzen und Flehn der Unglücklichen erhört, werde auch ihnen Herzen erwecken, denen es Lust und Seligkeit ist, Thränen des Jammers zu trocknen und Unglücklichen aus ihrer Noth zu helfen.

Gaben christlicher Milde und Liebe werden zur gewissenhaften Vertheilung an die Unglücklichen gern entgegengenommen

Crépin sen., Brennereibesitzer, Oberwiek No. 53.
Fischer, Prediger an St. Jacobi.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer Streitz auf der Rauschmühle bei Freyenwalde beabsichtiget, die Veränderung seiner Mühlenwerke, ohne Vermehrung der Gänge und ohne Veränderung des Fachbaums, nach der vorgelegten technischen Beschreibung, auszuführen. Dies wird in Folge des Edicts vom 28sten Oktober 1810 hierdurch bekannt gemacht, und hat ein Jeder, der durch die beabsichtigte Veränderung eine Gefährdung seiner Rechte befürchtet, gemäß dem §. 7 des gedachten Edikts den Widerspruch binnen 8 Wochen präklusivischer Frist hier anzumelden.

Stargard, den 17ten Juni 1840.

Königl. Landräthliche Behörde Saatziger Kreises.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung zu bekommen:

Vollständiges Repertorium

über die in den von Kamptz'schen Jahrbüchern für die Preußische Gesetzgebung, Rechtswissenschaft und Rechtsverwaltung enthaltenen Verordnungen, Rescripte, Publicanda und Abhandlungen mit gleichzeitiger Hinweisung auf die Gräffsche Sammlung, der Verordnungen. Umfassend:

1) ein alphabetisches Sachregister,
2) ein chronologisches Register,
3) eine Zusammenstellung nach der Folgeordnung der Gesetzbücher.

Herausgegeben von H. Gräff, Justizrath.
gr. 8. geh. 1 Thlr. 25 sgr.

Nachdem das im Jahre 1835 erschienene „Vollständige alphabetische Sachregister über die von Kamptz'schen Jahrbücher und die Gräff'sche Sammlung vergriffen ist, hat der Herausgeber desselben eine neue Bearbeitung dieses Werkes nach einem erweiterten Plane für zweckmäßig erachtet. Dem alphabetischen Sachregister ist 1) ein vollständiges chronologisches Register, 2) eine Zusammenstellung sämmtlicher Verordnungen und Abhandlungen nach der Legal-Folgeordnung beigegeben, so daß jedem Bedürfnisse bei dem praktischen Gebrauche der beiden vorgedachten Werke und in ihrer Benutzung bei dem Studium der Gesetzbücher begegnet ist. Das Repertorium umfaßt die zwei und funfzig Bände der von Kamptz'schen Jahrbücher und die dreizehn Bände der Gräff'schen Sammlung, ist sonach gleich brauchbar für die Besitzer des einen wie andern dieser Werke.

Ungeachtet der stattgefundenen Vermehrung des Materials um das Doppelte und der bessern äußern Ausstattung ist der Preis des Werkes so gestellt, daß er nicht die Höhe des Preises für das alphabetische Sachregister und dessen drei Nachträge erreicht.

Nicolai'sche Buch- & Papierhdlg.
in Stettin (C. F. Gutberlet).

In der unterzeichneten Buchhandlung ist zu haben:
Hartenbach, die Kunst, ein vorzügliches Gedächtniß zu erlangen. Nicht Marktschreierei, sondern auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. geh. 10 sgr.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Große Domstraße No. 797.

Todesfälle.

Heute früh 6 Uhr entschlief unsere gute Frau und Mutter, Wilhelmine Schultze, geborne Kruse, in ihrem 62sten Jahre. Diese Anzeige widmen tief betrübt, unter Verbittung aller Beileidsbezeigungen, ihren Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung
die Hinterbliebenen.

Stettin, den 5ten Juli 1840.

Nach längeren Leiden und hinzugetretenem Nervenfieber endigte am 1sten Juli, Mittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, das schöne Leben meines Mannes, des Königl. wirklichen Geheim-Ober-Regierungs-Raths Bethe, welches ich tief betrübt Freunden und Anverwandten, statt besonderer Meldung, hiermit anzeige.

Reichenbach, den 1sten Juli 1840.
Charlotte Wilhelmine Marie Bethe, geb. Eben.

Lotterie.

Zur bevorstehenden Ziehung der 1sten Klasse 82ster Lotterie sind ganze, halbe und viertel Loose zu haben bei
J. C. Rolin.

Geldverkehr.

Es werden gesucht:
6000 Thlr. zur ersten Stelle hier innerhalb der ersten Hälfte des letzten Erwerbungswerths und innerhalb des Feuerkassenwerths,
6000 Thlr. hier innerhalb des Feuerkassenwerths,
4000 Thlr. auf einem Gute innerhalb der ersten $\frac{2}{3}$ des landschaftlichen Taxwerths,
1500 Thlr. auf einem Gute innerhalb der landschaftlichen Taxe,
2000 Thlr. auf einem Gute innerhalb der landschaftlichen Taxe,
4500 Thlr. hier innerhalb des Feuerkassenwerths,
1509 Thlr. hier innerhalb des Feuerkassenwerths.
L. F. Hahn, Stettin, Fuhrstraße No. 639.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 4. Juli 1840.

Weizen,	2	Thlr.	15	sgr. bis	2	Thlr.	20	sgr.
Roggen,	1	„	$12\frac{1}{2}$	„	„	1	„	15	„
Gerste,	1	„	$3\frac{3}{4}$	„	„	1	„	$6\frac{1}{2}$	„
Hafer,	—	„	$27\frac{1}{2}$	„	„	1	„	—	„
Erbsen,	1	„	20	„	„	1	„	25	„

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, am 4. Juli 1840.

	Preuss. Cour. Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	104	$103\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Obligat. v. 1830	4	$103\frac{2}{3}$	$103\frac{1}{6}$
Prämien-Scheine d. Seehandl.	—	$74\frac{1}{4}$	$73\frac{3}{4}$
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{8}$	$102\frac{3}{8}$
Neumärk. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{8}$	$102\frac{3}{8}$
Berliner Stadt-Obligationen	4	$103\frac{7}{8}$	$103\frac{3}{8}$
Elbinger do.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{8}$	—
Danziger do.	—	$47\frac{1}{2}$	—
Westpreuss. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Gr.-Herz. Posensche Pfandbr.	4	—	$105\frac{1}{4}$
Ostpreussische do.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{5}{8}$	$102\frac{1}{8}$
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{7}{8}$	$103\frac{3}{8}$
Kur- u. Neumärkische do.	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{8}$	—
Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	104	$103\frac{1}{2}$
Coupons u. Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	$94\frac{3}{4}$	—
Actien.			
Berlin-Potsdam. Eisenb.	5	$130\frac{1}{2}$	—
do. do. Prior.-Act.	$4\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$	—
Magdeb.-Leipz. Eisenb.	—	$107\frac{1}{2}$	$106\frac{1}{2}$
Gold al marco	—	211	210
Neue Ducaten	—	18	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{2}$	13
And. Golmünzen à 5 Thlr.	—	$9\frac{7}{8}$	$9\frac{3}{8}$
Disconto	—	3	4

Beilage.

Beilage zu No. 80 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 6. Juli 1840.

Auktionen.

Auktion.

Freitag den 10ten Juli c., Vormittags 9 Uhr, sollen im hiesigen Schlosse: Gold, Silber, Kupferstiche, Büchsen und Gewehre, ferner wenig gebrauchte mahagoni und birkene Möbel, wobei: Trümeaux, Sopha, Kleider- und Wäsch-Sekretaire, Tische, Waschtoilletten, Stühle, so wie
um 12 Uhr ein fast neuer Kremser Wagen zu 14 Personen, eine leichte Chaise u. dgl. m. öffentlich versteigert werden. Stettin, den 4ten Juli 1840.
Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

☞ Ganz süßen Frucht-Syrop a Pfd. 9 Pfennige, 64 Stück Pfeffer-Gurken 6 sgr., See-Sand a Metze 3 sgr., besten ganz reinen Honig a Pfd. 8 sgr., feinste Tafel-Butter in ½-Pfd.-Stücken a Pfd. 10 sgr., und sehr klaren Magdeburger Leim, bei
F. W. Pfarr.

Dampf-Beinschwärze von vorzüglicher Feinheit und Egalität, bis zu den bedeutendsten Quantitäten, aus der Fabrik und vom Lager, bei Herrn C. A. Schmidt in Stettin, Königsstraßen-Ecke.
Produkten-Fabrik bei Stettin. Carl Hirsch.

In der breiten Straße No. 408 ist wegen Mangels an Raum ein neuer, noch ungebrauchter Schneiderscher Badeschrank zu verkaufen.

Für Musikkenner und Liebhaber habe ich durch direkte Sendung aus La Chaux de-Fonds ausgezeichnet rein spielende Musikwerke erhalten, welche 3 bis 12 Stücke spielen, worunter eins mit 4 der beliebtesten Ouverturen. Ich kann nun sämmtliche Werke als ausgezeichnet schön und verhältnißmäßig billig empfehlen.
L. F. Weiß, breite Straße No. 408.

Englische Palmöl-Seife,
von derselben Güte, wie ich solche früher besessen, empfing ich wiederum eine Sendung und offerire davon billigst. Rud. Christ. Gribel.

Sehr schönes Silbergrau und verschiedene Ocker-Farben verkaufen, um damit zu räumen, zum billigen Preis
W. Kopp & Comp., Breitestraße No. 390.

Ein altes, aber dauerhaftes Instrument steht zu 25 Thlr. Königsstraße No. 184 zum Verkauf.
A. Kiesling, Instrumentenmacher.

Auf der Ziegelei in Gliencken, dicht bei Kratzwieck, stehen, unmittelbar auf dem Oder-Ufer, 60,000 Stück gute Mauersteine — die Erdmasse derselben ist durch einen Thonschneider bearbeitet — zum Verkauf.

Verpachtungen.

Mühlen-Verpachtung.

Eine zweigängige Bockwindmühle, ganz nahe bei Stettin an der Berliner Chaussee belegen, soll verpachtet werden. Solide Pächter erfahren die näheren Bedingungen in der Breitenstraße No. 389, 1 Treppe hoch, des Morgens zwischen 10 und 12 Uhr.

Vermiethungen.

Große Oderstraße No. 5 ist zu Michaelis eine große Wohnung zu vermiethen.

In der großen Domstraße No. 666, auf dem Hofe, ist sofort Stallung für 4 Pferde zu vermiethen.

In der kleinen Papenstraße No. 315 ist die 3te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Alkoven, Kammer, Küche nebst Zubehör, zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Rödenberg No. 326 ist zum 1sten Oktober die zweite Etage zu vermiethen.

Im Hause Frauenstraße No. 904, Sonnenseite, sind einige herrschaftliche, nach neuester Bauart sehr bequem eingerichtete Wohnungen nebst Zubehör, wozu auch zwei Pferdeställe und zwei Wagenremisen gehören, zu vermiethen.

Im Hinterhause Frauenstraße No. 904 können einige kleine, sehr bequem eingerichtete Wohnungen sofort vermiethet werden.

Fischerstraße No. 1044 ist die 2te Etage zu Michaelis d. J. zu vermiethen.

Mein Wohnhaus, Mönchenbrückstraße No. 194, worin gegenwärtig ein Fleischer wohnt und sich auch besonders zu diesem Geschäfte eignet, steht zum 1sten Oktober zu vermiethen. Wittwe Kopp.

Oberhalb der Schuhstraße No. 151 ist in der 2ten Etage eine sehr freundliche Stube und Kammer mit Möbeln zum 15ten Juli zu vermiethen.

Die 2te und 3te Etage des Hauses Beutlerstraße No. 98, eine jede bestehend aus 5 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, sind zu Michaelis d. J. zu vermiethen. Das Nähere beim Drechsler D. Poppe daselbst.

Fischmarkt- und Hackenstraßen-Ecke No. 965 ist die 3te Etage, bestehend aus 5 Stuben, Küche, Keller und Bodenraum nebst Zubehör, zu Michaelis zu vermiethen.

In der breiten Straße No. 408, schräg über dem Gasthofe zu den drei Kronen, ist für ein reinliches Geschäft jetzt gleich oder zum 1sten ein Laden zu vermiethen.

Eine freundliche Stube im 4ten Stock, nach vorne heraus, mit Vorgelege, Kammern und Zubehör, ist sogleich an stille Miether abzulassen Mönchenstraße No. 434.

Die dritte Etage des Hauses No. 708 am Roßmarkt, drei Stuben nebst Zubehör, ist zum 1sten Oktober c. anderweitig an einen ruhigen Miether zu vermiethen.

Schuhstraße No. 146 sind in der 3ten Etage zwei freundliche Stube zu vermiethen.

Hühnerbeinerstraße No. 1085, in der dritten Etage, ist ein Logis von 2 Stuben nach vorne und eine Stube nach hinten, helle Küche, nebst sämmtlichem Zubehör zu vermiethen; auch kann dies Logis vom 11ten d. Mts. bis Michaelis mit Meubles vermiethet werden.

Kleine Domstraße No. 685 ist die dritte Etage nebst Zubehör zu vermiethen und kann zu Michaelis bezogen werden.

Es wird beabsichtigt die 2te Etage im Sternbergschen Schulhause, No. 118 an der Pladrin belegen, bestehend aus 4 Stuben, 2 Küchen, 3 Kammern, 1 Schlafsaal, 2 Holzställen 2c., im Wege der Licitation vom 1sten Oktober 1840 bis dahin 1843 zu vermiethen. Der Licitations-Termin ist auf den 7ten Juli c., Vormittag um 11 Uhr, festgesetzt. Wer das Quartier zuvor in Augenschein zu nehmen wünscht, beliebe sich daselbst bei dem Rendanten Hallpaap zu melden.

Stettin, den 27sten Juni 1840.

Im Hause No. 669, große Domstraße, ist die zweite Etage, aus 4 Stuben und Zubehör bestehend, den 1sten Oktober d. J. an eine ruhige und kinderlose Familie in Miethe zu überlassen.

Ein Quartier in der Pelzerstraße No. 660, bestehend aus 4 bis 5 Stuben nebst Zubehör, in der 2ten Etage, ist zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen und die Bedingungen beim Wirthe, parterre, daselbst zu erfahren.

Der Laden in meinem Hause, Fischmarkt No. 959 und 60, und die dazu gehörige Wohnung will ich am 1sten Oktober d. J. anderweitig vermiethen. Derselbe eignet sich vorzüglich zu einer Tuch-, Glas-, Eisenwaaren-Handlung. Solide Miether erfahren in meiner Wohnung, im Hause 2 Treppen hoch, das Nähere. E. W. Gollnisch.

Zum 1sten Oktober ist Baustraße No. 481 die vierte Etage, bestehend aus drei Stuben, Küche, Speisekammer, Keller und Bodenraum zu vermiethen.

Zum 1sten Oktober wird am Heumarkt No. 29 eine Wohnung von zwei Stuben, drei Kammern, wovon die eine heizbar, heller Küche, Holzgelaß, Keller und gemeinschaftlichem Trockenboden, zur anderweitigen Vermiethung an eine ruhige Familie frei.

Eine freundliche Parterre-Wohnung, aus 5 Pièцen und dem nöthigen Zubehör bestehend, ist große Domstraße No. 796 an ruhige Miether zu Michaelis oder auch vom 1sten August ab zu vermiethen. Näheres daselbst 2te Etage.

Fuhrstraße No. 839 ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 zusammenhängenden Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör ist am 1sten October d. J. für ruhige Miether frei, und das Nähere darüber in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Einige tüchtige Steinmetz-Gesellen, besonders Leute, die mit Granit-Arbeit Bescheid wissen, können unter vortheilhaften Bedingungen auf längere Zeit Arbeit erhalten. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Ein Lehrling kann in meiner Material-Waaren-Handlung sogleich placirt werden.

August Schmidt, breite Straße No. 385.

Ein Bursche, der die Klempner-Profession erlernen will, findet sogleich ein Unterkommen Reifschlägerstraße No. 124.

In einer adeligen Familie in Hinterpommern wird zu Michaelis 1840 zum Elementar-Unterricht für kleine Kinder im Alter von 7 bis 10 Jahren ein Lehrer gesucht. Hierauf Reflektirende haben sich in frankirten Briefen an den Herrn von Borcke auf Grabow bei Labes zu melden.

Gesuch.

Es werden zu dem bevorstehenden Manöver bei Stargard im Lager in einer Wein- und Restaurations-Bude zwei junge Mädchen von empfehlendem Aeußern und Gewandtheit für solches Geschäft gesucht, und haben sich darauf Reflektirende am Donnerstag den 9ten Juli d. J., in den Stunden von 11 bis 3 Uhr Nachmittags, in dem Gasthofe Hôtel de Petersbourg in Stettin, Zimmer No. 5, persönlich zu melden.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Das hiesige Fleischergewerk beabsichtigt, auf ihrer Feldmark zwischen Voelschendorff und Wahmlitz ein Wohnhaus und einen Schaafstall zu erbauen, und den Bau derselben in Enterprise zu geben. Qualificirte Unternehmer werden daher aufgefordert, sich in dem auf den 20sten Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, im Schützenhause angesetzten Termine einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die Zeichnungen und Anschläge sind im Termine und zuvor bei Herrn Altermann Schultz, Mönchenstraße No. 462, einzusehen.

Stettin, den 2ten Juli 1840.

Das Fleischer-Gewerk.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum widme ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich mit dem heutigen Tage hier als Damen-Kleidermacher etablirt habe, und verspreche bei stets moderner und sauberer Arbeit prompte und reelle Bedienung, weshalb ich um gütige Aufträge ergebenst bitte.

E. Mohrenberg, Kleidermacher für Damen, Fuhrstraße No. 647.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich am 1sten Juli c. meine bisherige Wohnung No. 140 nach No. 857 der Schuhstraße, Parterre, verlegt habe. Gleichzeitig bitte ich, mich auch ferner mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen. Wittwe Getzlaff, Gesindemäklerin.

Comptoir und Wohnung von
Taetz & Comp.
ist Mittwochstraße No. 1076.

Mit dem Schiffe Julie, Capt. C. L. Kunow, von Bordeaux kommend, sind an Ordre abgeladen von den Herren Clopmann & Comp.:

S. T. No. 303. 1 Kiste, enthaltend 50 Blechdosen Sardinen in Oel.

Ich ersuche den mir unbekannten Empfänger, sich aufs schleunigste bei mir zu melden.

Stettin, den 2ten Juli 1840. F. Cramer.



Das Dampfschiff Victoria fährt am Dienstag den 7ten d. M., früh 5 Uhr, von hier nach Frankfurt a. O. und nimmt dorthin, wie nach den auf der Tour belegenen Orten Passagiere und Güter mit. Näheres bei Ernst Wegener, gr. Oderstraße No. 61.